

Begrüßung und Einführung durch Monika von der Lippe, Landesgleichstellungsbeauftragte, HSI-Fachtagung am 25. September 2018

„Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zu dieser Veranstaltung! Und herzlichen Dank, dass ich die Schirmherrschaft über diese Fachtagung übernehmen durfte!

Ich möchte Sie alle sehr herzlich begrüßen und freue mich, dass Sie der Einladung des HSI-Netzwerkes so zahlreich gefolgt sind.

Ich habe die Schirmherrschaft wirklich sehr gern übernommen. Auf den ersten Blick ist das vielleicht überraschend, sind doch Resozialisierung oder Haftvermeidung jetzt nicht die ersten Themen, die einem bei Gleichstellungspolitik einfallen. Aber ich finde das Thema wirklich bedeutsam und spannend – auch deswegen, weil hier vieles gleichsam kristallisiert, was wir an männlichen und weiblichen Rollenbildern und ihren Auswirkungen auf einzelne Personen auch an anderen Stellen in der Gesellschaft haben.

Deshalb bin ich auch sehr froh über die gute Zusammenarbeit mit dem HSI-Netzwerk. Es gab schon eine ganze Reihe gemeinsamer Termine. Nicht zuletzt bin ich natürlich hoch erfreut über die intensive Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen im Netzwerk, aber dazu später mehr.

Auf der heutigen Fachtagung geht es um Resozialisierung. Was ist das eigentlich? Resozialisierung ist ein komplexer Prozess, eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der viele Akteure beteiligt sind, bzw. beteiligt sein sollten. Im Netzwerk HSI - Haftvermeidung durch soziale Integration wird der Begriff "soziale Integration" synonym zum Begriff der Resozialisierung verstanden.

Neben der praktischen Beratungs- und Vermittlungsarbeit mit straffälligen Menschen im Land Brandenburg bringt das Netzwerk „HSI - Haftvermeidung durch soziale Integration“ Fachkräfte an den Schnittstellen der Integrationsarbeit zusammen. Es betreibt aktive Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit - sowohl in den Regionen, in denen die HSI-Träger tätig sind, wie auch überregional und landesweit.

Das tun die HSI-Träger, indem sie zum Beispiel regionale Runde Tische organisieren, sich in bestehende fachspezifische Arbeitsgruppen einbringen und überregionale Veranstaltungen durchführen - wie die heutige Fachtagung.

Das zentrale Anliegen dieser Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit ist die multiprofessionelle Auseinandersetzung mit den vielfältigen Problemlagen und auch den strukturellen Barrieren, die kennzeichnend sind für die Lebenssituation straffälliger Menschen.

Wo bestehen Bedarfe, welches sind hilfreiche Mosaiksteine, die den Integrationsprozess unterstützen könnten? Wie können Fachkräfte ebenso wie die breite Öffentlichkeit sensibilisiert werden?

Natürlich können nicht alle Faktoren und Entwicklungen, die die Lebenssituation straffälliger Menschen beeinflussen, von den Netzwerkpartnern direkt und unmittelbar beeinflusst oder gestaltet werden.

Trotzdem sieht sich das Netzwerk in der Pflicht, Position zu beziehen und sich zumindest in die Diskussion einzumischen.

Damit die Netzwerkpartner ihre Aufgaben wahrnehmen können, erhalten sie Geld vom Europäischen Sozialfonds sowie ergänzend Landes- und kommunale Mittel.

Der Europäische Sozialfonds „ESF“ unterstützt in den EU-Mitgliedsländern die Beschäftigungspolitik und den sozialen Zusammenhalt. Das Land Brandenburg erhält für den Förderzeitraum 2014-2020 insgesamt rund 362 Millionen Euro.

Wer dieses Geld bekommt, soll aktiv die Ziele des ESF umsetzen. Und das tut das Netzwerk in wirklich vorbildlicher Weise! Wichtige Zielgruppen sind Langzeitarbeitslose, Alleinerziehende, Schulabrecher*innen und auch straffällige Menschen. Ein wichtiges Querschnittsziel, das zu beachten ist, ist die Gleichstellung von Frauen und Männern, außerdem Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung.

Straffällige Menschen sind immer auch Frauen und Männer, Söhne und Töchter, Mütter und Väter, Freundinnen und Freunde. Sie leben mit Frauen oder Männern in Partnerschaft, sind ihrerseits

verantwortlich für Töchter und Söhne. Sie leben wie wir auch in einer Gesellschaft, die unterschiedliche Erwartungen hat an Frauen und Männer. Und wie alle anderen Menschen auch sollen auch die Straffälligen unabhängig von ihrem Geschlecht die gleichen Möglichkeiten in der beruflichen Entwicklung, der gesellschaftlichen Teilhabe und in der Familie haben.

Deshalb ist es für die Straffälligenhilfe bedeutsam, die gleichstellungsspezifischen Aspekte in den Lebensumständen der straffälligen Frauen und Männer zu betrachten. Das gilt natürlich auch für viele andere Felder der Sozialen Arbeit. Resozialisierung bzw. soziale Integration beinhaltet damit immer auch gleichstellungsrelevante Aspekte.

Gleichstellungspolitik bedeutet in diesem Zusammenhang immer auch, klassische Rollenbilder zu hinterfragen – etwa den unterstellten Gegensatz vom Mann als Täter und der Frau als Opfer. Ich bin sehr froh, dass sich das HSI-Netzwerk im vergangenen Jahr mit einem Thementisch an der Tagung „Jenseits von Rollenbildern – Vielfalt ermöglichen für Jungen und Männer in Brandenburg“ beteiligt hat. Diese Tagung hat sich intensiv mit den Auswirkungen von Rollenbildern und Rollenerwartungen auf Jungen und Männer auseinandergesetzt und deutlich gemacht, wie wichtig ein differenzierter Blick auf die Geschlechter ist.

Im HSI-Netzwerk sind durchschnittlich etwa 85 Prozent der Klienten Männer, also 15 Prozent Frauen. Der größte Anteil der Frauen sind Geldstrafenschuldnerinnen im Projektfeld „Arbeit statt Strafe“. Auch in der Arbeit mit den Angehörigen der Klienten dominieren die Frauen. Das Zahlenverhältnis in Brandenburg spiegelt dabei die bundesweite Situation: Von allen Tatverdächtigen sind bundesweit etwa 25 Prozent Frauen, von den Inhaftierten sind gerade einmal 5 Prozent. Auch bundesweit werden Frauen am häufigsten zu einer Geldstrafe verurteilt.

Die heutige Fachtagung rundet einen Arbeitsprozess ab, indem sich das Netzwerk gezielt und intensiv mit Gleichstellungsaspekten auseinandergesetzt hat: Es wurden Leitlinien entwickelt und veröffentlicht zur Beachtung der Grundsätze „Gleichstellung von Frauen und Männern und Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“. Es gab einen intensiven Austausch mit mir als Landesgleichstellungsbeauftragter dazu und es hat eine interne Weiterbildung gegeben. Mit der heutigen Fachtagung wird das Thema nun in die überregionale Netzwerkarbeit eingebracht. Ein weiterer wichtiger Schritt!

Dafür wurden Aspekte identifiziert, die für die Resozialisierung aber auch für nahestehende Fachdisziplinen unter Gleichstellungsaspekten diskutiert werden und die in der alltäglichen praktischen Arbeit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders fordern.

Diese Aspekte sind:

Armut, Integration in den Arbeitsmarkt, Wohnen und Gewalterfahrungen.

Ich bin sehr froh, dass für die heutige Tagung fach- und sachkundige externe Referentinnen und Referenten gewonnen werden konnten! Sie sind bereit, ihre spezifischen Erfahrungen und Positionen einzubringen, mit uns zu diskutieren und uns damit zu helfen, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Herzlich willkommen und vielen Dank, dass Sie hier sind!

Ich danke auch dem HSI-Netzwerk, insbesondere Frau Möller und Herrn Heubeck, für Ihre Arbeit und Ihr Engagement und natürlich für die Vorbereitung dieser Fachtagung!

Übrigens möchte ich Sie ermuntern, sich am Gender-Quiz zu beteiligen, sofern Sie das noch nicht getan haben. Neben überraschenden Erkenntnissen gibt es auch interessante Preise zu gewinnen!

Aber nun wünsche ich uns allen viele neue Erkenntnisse auf dieser Tagung und spannende Diskussionen!

Vielen Dank!“